

Thomas Bach
- Präsident -

**Rede
anlässlich der
7. Mitgliederversammlung
des
Deutschen Olympischen Sportbundes**

Berlin, 3. Dezember 2011

- Es gilt das gesprochene Wort -

Wer nur vom Sport etwas versteht, versteht auch vom Sport nichts.

So könnte man das Arbeitsprogramm des DOSB-Präsidiums 2011 bis 2014 überschreiben. Das haben wir uns vorgenommen, nachdem Sie uns auf der letzten Mitgliederversammlung Ihr Vertrauen geschenkt und uns erneut mit der Wahrnehmung Ihrer Interessen betraut haben.

Unser Anspruch in diesem Programm ist es, den Sport in allen seinen Erscheinungsformen weiter zu entwickeln und damit einen positiven Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung unseres Landes zu leisten. Dafür brauchen wir Partner in Staat und Gesellschaft, in Kommunen und Ländern, in der Zivilgesellschaft und der Verwaltung.

Unser wichtigster Partner in der Bundespolitik ist das Bundesinnenministerium. Unsere Zusammenarbeit zum Wohle des Sports ist getragen von großem gegenseitigen Vertrauen, partnerschaftlichem Respekt und Kontinuität. Dies ist umso bemerkenswerter, als wir in der nur fünfjährigen Geschichte des DOSB drei Bundesinnenminister begrüßen durften, die dem Sport gewogen sind, seine verantwortungsvolle Autonomie respektieren und verteidigen sowie seine gesellschaftspolitische Leistung würdigen.

Wir sind froh, dass wir mit Herrn Minister Dr. Friedrich eine Persönlichkeit in diesem Amte wissen, die diesen Grundsätzen verpflichtet ist. Seine erste Amtshandlung Anfang März diesen Jahres war mit dem Sport und der Olympia-Bewerbung verbunden. Seitdem erfreuen wir uns einer äußerst vertrauensvollen Zusammenarbeit, für die ich mich herzlich bedanke.

Der Minister weiß seinerseits, dass der DOSB ein verlässlicher Partner ist, sei es bei dem Thema „Integration durch Sport“, sei es beim gemeinsamen Kampf gegen Doping, Manipulation und Korruption im Sport.

Wir kämpfen in der Initiative „Foul von Rechtsaußen“ gemeinsam gegen Rechtsextremismus. Wir müssen feststellen, dass rechtsextreme Gruppierungen versuchen, auch Sportvereine als Plattform zur Verbreitung ihres abstrusen Gedankenguts zu missbrauchen. Hier müssen wir noch wachsamer sein und noch entschiedener handeln.

Ich rufe alle unsere Vereine auf: Lassen Sie keinen Zweifel zu an unserer humanen Wertorientierung, erlauben Sie keine Verantwortungsträger mit menschenverachtendem Gedankengut, ziehen sie harte Konsequenzen gegen rechtsextreme Agitatoren.

Der Minister weiß auch, dass wir nicht nur vom Sport etwas verstehen – um im Bild zu bleiben – sondern dass wir bei allen unseren Plänen immer auch staats- und finanzpolitische Entwicklungen berücksichtigen. Deshalb können wir gut begründet sagen: Jeder Euro, der in den Sport fließt, ist keine Subvention, sondern eine Investition in die Zukunft unserer Gesellschaft. Der Sport weist das beste Preis-Leistungs-Verhältnis auf, wenn es um die Verwirklichung von Zielen wie Integration, Inklusion, Entwicklung der Leistungsgesellschaft oder um die sympathische, weltweite Repräsentanz unseres Landes geht.

Wenn wir diese Ziele mit Erfolg und Effizienz weiterverfolgen wollen, müssen wir also den Sport stärken.

Der DOSB ist und bleibt dabei der Devise verpflichtet: Wir rufen nicht nur nach Hilfe, sondern erbringen zunächst unseren eigenen Beitrag. Dies beinhaltet den effizienten Einsatz von Mitteln ebenso wie die Stärkung unserer Mitgliedschaften, qualitativ und quantitativ. Deshalb werden wir uns intensiv mit der Entwicklung unserer Mitgliederzahlen auseinandersetzen. Wir werden uns nicht selbstgefällig auf unseren Lorbeeren als die größte zivilgesellschaftliche Organisation in Deutschland ausruhen.

Die vom Präsidium veranlasste Analyse, die Sie im Detail dem schriftlich vorgelegten Bericht entnehmen können, enthüllt nämlich durchaus Defizite und Warnsignale. So müssen wir nach dem Wachstum der letzten Jahre für das Jahr 2011 möglicherweise einen leichten Mitgliederrückgang verzeichnen.

Die Analyse zeigt aber auch, dass unser Mitgliederwachstum nahezu ausschließlich auf der Gewinnung von Frauen beruht. Deshalb, und weil bei den Frauen nach wie vor das größte Potenzial für neue Mitgliedschaften liegt, ist es umso dringlicher, dass Frauen in angemessener Zahl Führungsaufgaben übernehmen.

Ich will auch in dieser Mitgliederversammlung, wie seit der ersten in der Paulskirche, wieder mit allem Nachdruck auf dieses Problem hinweisen. Sie alle kennen die Argumente, ich brauche sie nicht zu wiederholen. Wir alle kennen die Schwierigkeiten bei der Lösung dieser Aufgabe.

Aber dass wir in 25 der 62 Präsidien der Spitzenverbände – teils sogar in frauenaffinen Sportarten - kein einziges weibliches Mitglied haben, dass für 7 der 20 Verbände mit besonderen Aufgaben das Gleiche gilt, ist schwer nachzuvollziehen und schadet der Entwicklung des Sports.

Auch wenn ich mich nach dem Prinzip „Steter Tropfen höhlt den Stein“ wiederhole: Wir können weder im Sport noch in der Gesellschaft auf die Arbeitskraft und das Engagement von gut 50% unserer Bevölkerung verzichten.

Und, liebe Kolleginnen und Kollegen, es geht doch. In Ihrem DOSB-Präsidium sind vier von zehn Mitgliedern Frauen. Sie haben bei den persönlichen Mitgliedern des DOSB einen Frauenanteil von 46,7% gewählt. Ich bitte Sie und fordere Sie nachdrücklich auf, setzen Sie das auch in Ihren eigenen Verbänden und Landessportbünden um.

Der DOSB unterstützt Sie dabei mit seinem Aktionsprogramm „Frauen an die Spitze“, mit einem Mentoring-Projekt, mit Führungstalente-Camps, mit Wettbewerben und Beratung.

Bei der Gewinnung von Mitgliedern müssen wir aber noch weitere Zielgruppen erschließen. Wir sehen deutliche Unterschiede im Organisationsgrad zwischen ländlicher Umgebung und urbanen Ballungszentren. Einhergehend mit der Entwicklung zu einem immer höheren Bevölkerungsanteil in Städten lebender Menschen verlangt dies unser Handeln.

Nach wie vor stellen wir auch historisch bedingte erhebliche Unterschiede im Organisationsgrad zwischen den Landessportbünden in den alten und den neuen Bundesländern fest. Wir sollten gemeinsam darüber nachdenken, wie man insbesondere in den neuen Bundesländern die Mitgliedschaft und die Mitarbeit im Verein noch attraktiver macht.

Gleiches gilt für unsere Antworten auf Fragen wie Demographie, den Verfall kommunaler Sportstätten, ganztagschulbedingte Beschränkungen in räumlicher und zeitlicher Hinsicht und andere mehr. Das Präsidium wird dazu Handlungsempfehlungen erarbeiten und Ihnen vorlegen. Dabei werden wir auch die Themen alternativer Mitgliedschaftsmodelle, Kooperationen und das Verhältnis zu kommerziellen Sportanbietern ansprechen.

Schon jetzt ist ersichtlich, dass wir unser Sportangebot stärker an ganze Familien, nicht nur an einzelne Familienmitglieder richten müssen. Deshalb haben wir in diesem Jahr das Projekt „Sport bewegt Familien – Familien bewegen Sport“ an den Start gebracht. Die eingegangenen Bewerbungen sind sowohl in Quantität wie Qualität unerwartet hoch, so dass wir uns alle zusammen auf die Preisverleihung anlässlich unseres Neujahrsempfangs freuen können.

Neben den genannten Veränderungen und Herausforderungen auf dem Weg zur flächendeckenden Ganztagschule ist unser Bildungssystem jedoch insgesamt im Umbruch begriffen. Bildungskarrieren enden schon lange nicht mehr mit dem formellen Abschluss von Schule, Hochschule oder beruflicher Qualifizierung. Die Vergleichbarkeit von Abschlüssen und die Anerkennung informell erworbener Kompetenzen treten mehr und mehr in den Mittelpunkt.

Menschen, die ihre Aus-, Fort- oder Weiterbildung im Bildungssystem des DOSB absolviert und Führungsqualitäten im Verein oder Verband unter Beweis gestellt haben, wollen diese so erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen zu Recht auch außerhalb des DOSB anerkannt sehen. Deshalb müssen wir, wie in unserem ersten Qualifizierungsbericht kürzlich geschehen, unsere Leistung als einer der größten nichtstaatlichen Anbieter von Bildung noch transparenter machen und im Gespräch mit anderen Bildungsträgern für Anerkennung sorgen.

Dies haben wir begonnen in einem Gespräch mit Bundesbildungsministerin Schavan gerade vor wenigen Tagen. Bei dieser Gelegenheit hat die Ministerin auch die Rolle des DOSB als Gründungsmitglied des von ihr geschaffenen „Bündnis für Bildung“ gewürdigt. Das Ergebnis dieses äußerst positiven Meinungsaustausches kann uns und unseren Vereinen neue Perspektiven bei der Mitgestaltung der Ganztagschule eröffnen.

Verstärken wollen wir die Zusammenarbeit mit dem Bundesgesundheitsministerium. Als Grundlage hierfür haben wir das Strategiepapier „Sport und Gesundheit“ verabschiedet, das „Rezept für Bewegung“ mit der Bundesärztekammer und der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention auf den Weg gebracht, sowie gemeinsam mit dem ADAC und der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (ABDA) eine Initiative gegen Medikamentenmissbrauch gestartet.

Empirische Befunde bestätigen, dass der Medikamentenmissbrauch im Freizeit- und Fitnessbereich sowie im beruflichen und privaten Leben auch in Deutschland rapide ansteigt. Zwei Millionen Menschen nehmen gelegentlich Medikamente zur Verbesserung ihrer Leistungsfähigkeit am Arbeitsplatz ein. 800.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer tun dies regelmäßig.

Im Gegensatz zum Doping im organisierten Hochleistungssport ist die Diskussion über den Medikamentenmissbrauch in der Gesellschaft noch stark unterentwickelt. Dies beginnt schon bei der Erforschung der Motivlage.

Während es beim Doping um die Erzielung eines unlauteren Vorteils im Wettkampf geht, spielen beim Medikamentenmissbrauch vermeintlich ästhetische, gar narzistische Gründe bis hin zum Selbstbetrug eine große Rolle. Im beruflichen Leben stellen wir zunehmend den Willen zur pharmakologischen Leistungssteigerung fest, insbesondere bei Prüfungen und Examina.

Hier greifen, obwohl es sich dabei um mit dem Leistungssport durchaus vergleichbare Wettbewerbssituationen handelt, keinerlei Test- und Sanktionsverfahren. Gefordert ist deshalb ein breiter gesellschaftlicher Diskurs zu diesem mehr und mehr drängenden Problem unserer modernen Leistungsgesellschaft und Leistungsmedizin. Stark vereinfachend könnte man sagen: Was Doping im kontrollierten Spitzensport, ist Medikamentenmissbrauch in Beruf, Freizeit und Alltag.

Der Sport kann zur Lösung beitragen. Er vermittelt Gesundheit, Lebensfreude und Zufriedenheit durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Leistung, mit unseren natürlichen Grenzen, er schafft körperliche Sensibilität und psychische Achtsamkeit.

Zusammen mit unseren Partnern ADAC und ABDA werden wir dieses Thema auf die gesellschaftliche Tagesordnung setzen. Die Bundesärztekammer hat bereits Interesse an einer Mitarbeit bekundet. Wir fordern die Politik, aber auch die Tarifpartner dringend auf, endlich die Realitäten zu erkennen und Konsequenzen zu ziehen.

Auch im Umwelt- und Klimaschutz sind wir seit langem aktiv. Unser Projekt „Klimaschutz im Sportverein“ wird allgemein als erfolgreich und innovativ angesehen. Wir freuen uns über die Auszeichnung als „Ausgewählter Ort“ durch die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“. Wir sind ebenso stolz über den renommierten „Innovation Award“ des Breitensport-Weltverbandes TAFISA, den wir vor wenigen Tagen für die „Sterne des Sports“ verliehen bekamen.

Weil wir solche Innovationen im Sport weiter fördern möchten, unterbreiten wir Ihnen im Übrigen den Vorschlag, unseren Innovationsfonds im Jahre 2012 von 100.000 € auf 140.000 € zu erhöhen.

Die dsj hat in den letzten Jahren innerhalb des DOSB den so wichtigen Kampf gegen sexualisierte Gewalt im Sport angeführt, und das lange bevor der Runde Tisch dazu einberufen wurde. Der DOSB hat sich seiner gesellschaftspolitischen Verantwortung gestellt. In der letzten Mitgliederversammlung haben wir durch unser Positionspapier deutlich gemacht, dass auch bei diesem Thema gilt: Null Toleranz!

Zwischenzeitlich liegen Ihnen umfangreiche Arbeitsmaterialien sowohl für Prävention als auch für Intervention vor. Mit unseren Anstrengungen dürfen wir jetzt nach Abschluss des Runden Tisches nicht nachlassen. Wir müssen und wollen tagtäglich beitragen zu einer Kultur des Hinsehens und zu einer Bewusstseinsbildung gerade auch bei Kindern und Jugendlichen.

Heute schlagen wir Ihnen deshalb eine Satzungsänderung und eine EntschlieÙung vor. Wir wollen damit die große Bedeutung dieses Kampfes gegen sexualisierte Gewalt für die Aufrechterhaltung des Vertrauens in den Sport betonen.

Ein wichtiges gesellschaftspolitisches Anliegen des DOSB ist auch die sportbezogene Umsetzung der „UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“. Diese Konvention hat als Leitbild die „Inklusion“ als Weiterentwicklung der „Integration“. Das heißt: Nicht nur der Mensch mit Behinderung muss sich anpassen. Vielmehr müssen alle gesellschaftlichen Bereiche sich für seine Bedürfnisse öffnen und danach handeln.

In unseren Mitgliedsverbänden Deutscher Behindertensportverband, Special Olympics Deutschland und Deutscher Gehörlosen-Sportverband werden viele Angebote bereits gemacht und ebenso viele entwickelt.

Aber auch andere Verbände und Vereine haben sich bereits den Menschen mit Behinderung geöffnet. Der DOSB ist gerne bereit, diese Angebote zu koordinieren und zu vernetzen, um damit die Inklusion zu fördern. Deshalb arbeiten wir auch in einem der Fachausschüsse der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Konvention mit.

Zur Wahrnehmung unserer umfangreichen gesellschaftspolitischen Aufgaben benötigen wir entsprechende finanzielle Grundlagen. Bei den Berichten zum Thema „Finanzen und Haushalt“ werden Sie feststellen können, dass der DOSB durch sparsame Haushaltsführung einerseits sowie trotz Wirtschafts-, Finanz-, und Schuldenkrise durch deutlich verbessertes Marketing andererseits, eine solide Finanzbasis erwirtschaftet hat. Diesen Kurs einer soliden Haushaltsführung werden wir fortsetzen.

Im Leistungssport wird das nächste Jahr ganz im Zeichen der Olympischen Spiele in London stehen. Wir dürfen atmosphärisch dichte Olympische Spiele erwarten. Sie werden britische olympische Tradition mit Innovation und Modernität beeindruckend verbinden.

Mit unserer Olympiamannschaft wollen wir auch in London wieder ganz vorne in der Weltspitze mit dabei sein. Dies wird angesichts der harten internationalen Konkurrenz schwieriger denn je.

Wenn man die Ergebnisse der Weltmeisterschaften in den olympischen Sportarten der vergangenen Saison auf die Olympischen Spiele überträgt, ergibt sich in der Nationenwertung, deren offizielle Existenz ich hiermit gleichzeitig heftig bestreite, so ergibt sich also in dieser weltweit gebräuchlichen Statistik zwischen Platz 4 und Platz 9 gerade einmal ein Unterschied von zwei Goldmedaillen.

Jedenfalls werden wir nach den Olympischen Spielen die Ergebnisse sehr sorgfältig analysieren und das Steuerungsmodell Leistungssport insgesamt evaluieren. Die Zielvereinbarungen haben sich bewährt, deshalb wollen wir sie mit dem BMI einerseits und den Spitzenverbänden andererseits weiter entwickeln.

Auch die Kooperationsvereinbarungen mit den Olympiastützpunkten wollen wir erneuern und im Sinne einer verbesserten Steuerung des Leistungssports und eines entsprechenden Controllings erweitern. Angesichts der absehbaren finanzpolitischen Entwicklungen werden wir unsere Ressourcen noch stärker bündeln, unser know-how noch stärker vernetzen und insbesondere unsere Konzepte und wissenschaftliche Systeme noch praxisorientierter konzentrieren.

Mit diesem Beitrag zu einer höheren Effizienz der Leistungssportförderung können wir dann argumentativ in die Gespräche mit dem BMI zur Wahrung unserer Position in der Weltspitze eintreten. Dies gilt auch für die Vorbereitung der World Games 2013 in Cali.

Wir werden die bereits begonnenen Gespräche hinsichtlich der Probleme im Zusammenhang mit der Subsidiarität fortsetzen. Diese erkennen wir an. Gleichzeitig sind wir Ihnen dankbar für Ihr Angebot, den jeweiligen Einzelfall zu prüfen und so unter Anerkennung der Prinzipien eine Lösung zu finden.

Wir haben deshalb dem BMI eine detaillierte mittelfristige Finanzplanung für die Jahre 2013 bis 2016 sowohl für die Olympischen wie für die Nicht-Olympischen Sportarten vorgelegt. Wir haben dazu erste Gespräche geführt, mit dem Minister ebenso wie mit dem Sportausschuss des Deutschen Bundestages.

Mit großer Zufriedenheit und Dankbarkeit haben wir zur Kenntnis genommen, dass die tief greifende Reform der Bundeswehr zu keiner Kürzung der Stellen oder Standorte der Sportfördergruppen geführt hat. Der jetzige Bundesverteidigungsminister Thomas de Maizière hat damit seine Politik als ehemaliger Bundesinnenminister konsequent und glaubwürdig fortgeführt.

Er hat immer wieder betont, dass die Sportfördergruppen nicht nur für den Erfolg des deutschen Sports unabdingbar, sondern auch für die innere Bindung der Bundeswehr wichtig und für die Außendarstellung unserer Armee und unseres Landes wertvoll sind.

Diese klassische win-win Situation führt auch zu der Bildung von neuen Sportfördergruppen in verschiedenen Länderpolizeien, die wir sehr begrüßen und unterstützen.

Im Zentrum aller unserer Anstrengungen bleiben dabei die Athletinnen und Athleten mit ihren Trainern und immer noch zu wenig Trainerinnen. Die Förderung der „Dualen Karriere“ und die Fortsetzung der „Traineroffensive“ sind und bleiben zwei wichtige Eckpfeiler der Gestaltung des Leistungssports in Deutschland. Deshalb wollen wir die Trainerakademie des DOSB zur Fachhochschule ausbauen.

Bei aller Orientierung an Leistung und Erfolg bleibt für den DOSB eine Prämisse unumstößlich: Wir wollen nur fairen Erfolg. Wir wollen keinen schmutzigen Lorbeer.

Deshalb arbeiten wir durch die dsj bei der Dopingprävention mit, deshalb unterstützen und nutzen wir die NADA als unser nationales Anti-Doping Kompetenzzentrum, deshalb trägt der Sport 1,7 Mio. € zum Haushalt der NADA bei, deshalb begrüßen wir die beabsichtigte Gründung einer zweiten Anti-Doping Schwerpunktstaatsanwaltschaft in Baden-Württemberg, deshalb nehmen wir mit Befriedigung die konsequente und harte Bestrafung von Doping-Dealern durch deutsche Gerichte zur Kenntnis, deshalb fordern wir einen verbesserten Informationsaustausch zwischen Staatsanwaltschaften und Sport.

Mit gleichem Engagement setzen wir uns ein gegen jede Form von Wettbetrug und Manipulation. Deshalb arbeiten wir in der entsprechenden Arbeitsgruppe des IOC aktiv zusammen mit dem BMI, mit Interpol, mit internationalen Agenturen und vielen anderen Experten. Erste Arbeitsergebnisse werden Anfang Februar vorgestellt.

Auch bei diesem Thema gilt: Wer nur vom Sport etwas versteht, versteht auch vom Sport nichts. Angesichts der gesellschaftlichen Bedeutung des Sports und der manchmal unerfüllbaren Erwartungen an seine positiven Kräfte, gilt andererseits aber auch: Wer vom Sport nichts versteht, versteht auch die Gesellschaft nicht.

Dieses Verständnis zu erwerben und zu stärken ist uns ständige Aufgabe. Sie können wir nur alle zusammen bewältigen - als Einheit in all unserer Vielfalt. Einiges davon ist uns im abgelaufenen Jahr gelungen, anderes wie die Olympia-Bewerbung, über die wir noch gesondert sprechen, nicht.

Eine Bilanz unserer Tätigkeit finden Sie im schriftlichen Bericht des Präsidiums für diese Mitgliederversammlung.

Nichts davon wäre möglich gewesen ohne das Zusammenwirken so vieler Menschen. Ich möchte mich deshalb ganz besonders herzlich bedanken bei meinen Kolleginnen und Kollegen im Präsidium, beim Generaldirektor und den Direktoren sowie allen hauptamtlichen Mitarbeitern in unseren Büros.

Mein Dank gilt aber ebenso Ihnen allen für Ihr unermüdliches Engagement für Sport und Gesellschaft in Deutschland. Geben Sie bitte diesen Dank vor allen Dingen an Ihre ehrenamtlichen Helfer, an Ihre Mitarbeiter und alle Ihre Mitglieder weiter.

Gestatten Sie mir einen ganz besonders herzlichen Dank zu sagen an viele unter Ihnen, die mich persönlich, aber auch den DOSB nach der schmerzlichen Niederlage von Durban getröstet, gestützt, ermutigt oder fair beurteilt haben. Gerade in der Niederlage, das wissen wir im Sport, zeigt sich die Stärke einer Mannschaft. Deshalb können wir voller Mut und Zuversicht in das nächste schwierigste Jahr 2012 gehen. Mit dieser starken Mannschaft werden wir die anstehenden Herausforderungen bewältigen und die Gesellschaft wird uns verstehen.